

Um-Bruch und Ent-Wicklung unserer Medizin

von Prof. Dr. med. habil. Detlev G. S. Thilo-Körner, Gießen*

In der Medizin bleiben viele Dinge der unmittelbaren Anschauung verborgen. Auf indirekten Wegen verschaffen wir uns Einblick in die Krankheitsentstehung. Durch Systematik versuchen wir Licht in das Dunkel zu bringen. Wenn wir über »Dinge« sprechen, meinen wir die Vorstellung, die wir uns von ihnen machen. Wir klassifizieren, ordnen ein, ordnen zu. Die Beziehungen zwischen ihnen ignorieren wir dabei häufig oder erkennen sie nicht. So fügen wir unsere Erfahrungen im Alltag in eine Ordnung, der wir dann Realitätscharakter zuschreiben. Unbemerkt können wir dabei gefahrlos, unsere Wahrnehmungsmöglichkeiten, unsere Denk- und Handlungshorizonte einzuschränken. Fragen über die damit erbauten Grenzen hinaus werden als un-sinnig und damit als nicht systemkonform verworfen.

Dieses Infragestellen, diese Zweifel zuzulassen, ermöglicht uns im positiven Sinne zu der Essenz der Dinge zu gelangen. Ist dies aber wirklich sinnvoll? Fördert es nur die Anzahl der Gegner? Es gibt doch nicht nur eine, alle anderen ausschließende Wahrheit! Auch Parallelwelten des Geistes und der Seele haben ihre Gültigkeit, wie H. G. Ott dies in »Kunst und Medizin – wortlose Hermeneutik« treffend darstellt.

Mit molekularbiologischen Techniken forschen wir im Kommunikationszeitalter u. a. über Botenstoffe, die wir für den Informationsaustausch zwischen den Zellen verantwortlich machen. Wie weit werden wir z. B. Organfunktionen, Zellen und Gene zersplittern, um endlich – aber nur scheinbar – genauer sehen zu können? Werden daraus tragende therapeutische Konsequenzen folgen? Wo soll der praktizierende Arzt diese Detailinformationen noch sinnvoll einordnen, wie anwendbar machen? Die Diagnose erscheint exakt, die Therapie relativ unspezifisch, nach tiefliegenden Ursachen wird kaum gefahndet.

Vielen Patienten ist heute Krankheit eher als individuelle Lebensgeschichte bewußt. Sie erkennen auch, daß das Beibehalten automatisierter Alltagsreaktionen zur Bewältigung nicht mehr ausreicht. Mit dieser Bereitschaft können im ärztlichen Gespräch und Handeln entsprechende Diagnostik- und Therapiearten sinnvoll auf verschiedensten Ebenen eingeleitet werden.

Wer mit Lebensproblemen nicht richtig fertig wird, flüchtet sich u. a. in Abhängigkeiten von Rausch, Tabletten, Arbeit und Krankheit. Da erschreckt die Forderung nach dem »Recht auf Rausch«, die kürzlich ein Richter im Rahmen der Zulassung von sogenannten »weichen Drogen« öffentlich erhoben hat.

Abhängigkeit ist der Schrei ungelöster Lebensprobleme

Gewährt und sucht sich der Betroffene nicht ausreichende Möglichkeiten zur Konfliktlösung, sind rasches Ausgebranntsein, Überforderung, Fehlentscheidungen und resignative Arbeits- und Lebenseinstellung die Folge. Diese neu entstehenden Erkrankungen werden mit einer umfassenden Therapie zu behandeln sein. In unseren unruhigen Zeiten des Umbruchs werden wir uns mit neuen Denk- und Handlungsweisen – auch in der Medizin – auseinanderzusetzen haben. Ziehen wir schon – wenigstens im eigenen Bereich – die Konsequenzen daraus? Dürfen wir trotz unseres Wissens so weitermachen wie bisher?

Tropische Regenwälder auf einer Fläche halb so groß wie das vereinte Deutschland gingen allein 1991 der Erde verloren. Jährlich

frißt die Wüste 60.000 Quadratkilometer Ackerfläche und Weideland. Sind diese Naturveränderungen nicht auch stellvertretend für unsere menschlichen Veränderungen? Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Wissenschaftsbasis für die klinische Medizin. In ihrem Glauben versuchte sie alles unter Kontrolle zu bringen und damit auch die Natur zu beherrschen. Durch das »wissenschaftliche Vorgehen« sollten Antworten auf die Fragen jetzt oder in der Zukunft gefunden werden.

Gleichgültig worauf wir unseren Fortschritt in der Medizin stützen, ihn versuchen zu begründen, die Mittel dazu als gerechtfertigt ansehen, bleibt die Technik ein Teil unseres Lebens und nicht unser oberstes Ziel. Unsere sich entwickelnde Medizin wird sich u. a. mit Molekularbiologie und Hochtechnologie als auch mit ärztlicher Anteilnahme um Kranke bemühen.

Durch die paradigmatische Verschiebung brauchen wir erweiterte Theorien der Informationsentstehung, Übertragung wie Umsetzung. So können wir die Vernetzungen der unterschiedlichsten fraktalen Einheiten in unserem Organismus nicht mehr mit den traditionellen Begriffen erklären. Wir fangen jetzt an, bewußt dies in medizinisches Handeln umzusetzen. So beginnen wir unsere tägliche Kommunikation zwischen Arzt und Patienten zu erweitern, das Kommunikationsverhalten unserer Zellen, unseres Grundsystems, von uns Menschen intensiver zu analysieren, zu verstehen und auch umzusetzen.

Kommunikation – durch Verordnung nicht erreichbar – verlangt aber auch nach persönlicher Ent-Wicklung, nach Motivation,

AUS DEM INHALT

	Seite
<i>Thilo-Körner</i>	
Um-Bruch und Ent-Wicklung unserer Medizin	169
Programm	
Vorschau auf das diesjährige XIV. Kumpfmühler Symposium vom 7. bis 10. Oktober 1993	174
<i>Schreiber, Jörgensen</i>	
Bildungsurlaub auf Föhr	175
<i>Weimer</i>	
Wie zaust man einen Millionär? – Steuerliche Bürden für Apotheker und andere »Besserverdienende«	180

Lipidoptimierung auch bei nachgewiesener koronarer Herzerkrankung nützlich	182

Auf dem Gebiet der Immuntherapie allergischer Erkrankungen bahnen sich vielversprechende neue Möglichkeiten an	186

Zeckenstiche – Risiko für die Gesundheit FSME-Impfung der beste Schutz	187

Virusinaktivierung – Neues Immunglobulin entspricht höchsten Sicherheitsanforderungen	188

Wie sieht es in deutschen Köpfen aus? – Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsstudie	189

175 Jahre HARTMANN – Vom kleinen Textilbetrieb zum internationalen Verbandstoffunternehmen	190
Wissenswertes über pharm. Präparate und Geräte	191
Aktuelles in Kürze	195
Aus pharm. Industrie und Großhandel	197
Nachrichten aus Hessen	198
Biographische Meldungen	199
Apotheken-Betriebserlaubnisse	199
Persönliche Nachrichten	200

* Referat beim Kumpfmühler Symposium vom 15. bis 18. Okt. 1992 in Regensburg zum Thema: »Wende hin zur zeitnotwendigen ganzheitlichen Heilkunde mit Betonung der prä- und postoperativen Krebstherapie in einem umweltgeschädigten Lebensraum.«

nach einem eigenen wie gemeinsamen Weg in verantwortlicher Freiheit. Information wird erst zur Kommunikation, wenn wir mit einbezogen sind, wenn es für uns sinnvoll erscheint, diese Information aufzunehmen und auch zu verarbeiten. Um dies zu erreichen, müssen wir mitdenken, ringen um eigene Vorstellungen und Einsichten. Kommunikation kann nur als aktivierendes, selbst gewolltes Handeln sinnvoll werden, sonst degradieren wir motivierende Wahrheit zur registrierten Information und entziehen uns damit einen wesentlichen Teil unserer Lebenskraft wie forscherschen Kreativität.

Durch die fortschreitende Biotechnologie werden uns ethische Fragen in verschiedenartigsten Bereichen besonders bewußt wie z. B.: Abtreibung, Zell- und Organtransplantation, Lebensqualität und Kosten-Nutzen-Relation unserer Medizin. Oder gehören sie schon zum Alltag und brauchen daher mit ethischen Überlegungen nicht mehr begleitet zu werden? Verschiedentlich hören wir, daß das wissentliche Entziehen einer möglichen Therapie – z. B. Zellimplantation beim M. Parkinson – sei ethisch nicht mehr vertretbar. Damit kommt aber die Frage auf, was und von wem wird eine Diagnose- und Therapieform als möglich akzeptiert oder abgelehnt, als Erweiterung beurteilt und vertreten?

Das Rollenverständnis der in der Medizin Tätigen wandelt sich. Kranke beginnen vermehrt die Qualität sowie die innere Integrität der Ausführenden zu hinterfragen als auch nach anderen Einrichtungen zum Gesundwerden zu suchen. Kommen wir wirklich in die Spaltung hinein, daß wir reine Techniker in Spezialgebieten und medizinisch erfahrene Philosophen ausbilden müssen, die sich in die Lebens-Kranken-Geschichte »ein-mischen«, um hier therapeutisch zu wirken? Wo sind die Integratoren, die Brückenbauer zwischen diesen Bereichen? Wo und wie bilden wir sie aus?

Wie groß aber wird der Anspruch an die medizinische Technik von uns werden, wenn wir krank werden? Wissen und begreifen wir, daß wir beides benötigen? Vielen scheint es entgangen zu sein, daß unser Gesundheitssystem sich zum volkswirtschaftlichen Unternehmen entwickelt und teilweise entfremdet hat. Die Vorstellungen und die Anforderungen der Gesellschaft an unsere Gesundheitszentren klaffen heute immer weiter auseinander.

Unsere Lehre zentrieren wir noch immer mehr um die Krankheit an sich als um den kranken Menschen. Unsere Lehre unterteilen wir in physiologische, zelluläre, molekulare Ereignisse, die von den Spezialisten vorgetragen werden. Die Umsetzbarkeit wird häufig vernachlässigt. Damit geht die Kraft des Unterrichts am Krankenbett, der das ärztliche Handeln stimulieren und die Anwendung der Technologie nur ergänzend einsetzen soll, verloren. Wir lösen monokausal durch multifaktoriell begründete Diagnosen ab und münden somit in eine komplexe wie hochtechnologische Methodik ein. Juristische Forderungen nach Absicherung vor einem Risiko wie unbegrenztes Anspruchsdenken von uns Menschen verstärkten diese Entwicklung. Daher müssen wir Wege finden, wie wir unsere Sorgen um den Kranken und die Gesellschaft deutlich machen und dies auch in unseren Ausbildungseinrichtungen entsprechend lehren.

Die Medizin ist ein soziales Gut, das wir von der Gesellschaft treuhänderisch übergeben bekommen haben. Daher müssen wir uns mit denen verbinden, die unsere Hilfe brauchen. In Selbsthilfegruppen wird versucht, diesen Mangel aufzufangen. Wir Ärzte müssen wieder unsere Medizin in die Hand nehmen und sie nicht Artfremden überlassen. Wir befinden uns in einem spannungsreichen Übergang. Die Zeit ist reif, daß wir neue Wege gehen. Lernen wir, diesen ständigen Wandel zu akzeptieren, in uns zu erhalten wie auch auszuhalten, können wir auf diese Veränderungen rechtzeitig reagieren.

Neue medizinische Dienste, fachübergreifend und den Bedürfnissen angepaßt, werden z. B. im Pflegerischen, Psychologischen, Sozialen wie im Medizinischen geschaffen werden. So werden sich z. B. neue »operative« Disziplinen mit molekularen Techniken,

dem Messer, dem Wort und der Lenkung des Bewußtseins entwickeln. Neuartige wie erweiterte diagnostische wie therapeutische Maßnahmen werden gefordert.

Um dafür die Grundlagen legen zu können, werden wir uns um die weitere Erforschung

- der Risikofaktoren und ihr Zusammenwirken,
- der Lebens-Mittel als Heil-Mittel im paracelsischen Sinne
- der zellulären, molekularen, wie energetischen Kommunikation und ihrer Regulation, und im weitesten Sinne auch
- der geistigen Medizin bemühen müssen.

Wir Menschen reagieren immer sensibler auf Belastungen aus unserer Umwelt, der Arbeits- wie auch unserer Erlebniswelt. Denken wir nur exemplarisch an die deutliche Zunahme der Allergien, der Mehrfach- wie chronischen Erkrankungen auf verschiedensten Ebenen!

Es wird aus meiner Sicht auch die Aufgabe des Arztes werden, den Kranken auf seinem Weg sinn-voll – soweit wie er es wünscht, will und auf Grund seiner Lebenssituation bereit ist – zu begleiten. Eventuell wird dabei und dadurch auch die Sinn-Frage eingeleitet. Der Arzt sollte aber auch fähig und bereit sein, vorübergehend Perspektiven und Gestaltungsmöglichkeiten der jeweiligen Lebenssituation aufzeigen zu können. Dies hat weitreichende Konsequenzen für die Ausbildung zum Arzt. Da auch er Mensch ist, müssen ihm Denk- und Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden, nach denen er sein Leben orientiert.

Ein Mensch, der sich um seine Verankerung im weitesten Sinne des Wortes nicht bemüht, kann als Helfer und Wissenschaftler nicht ärztlich tätig sein. Das verlangt von ihr oder ihm, daß sie oder er sich ändert, damit die – im Sinne einer alten Erfahrung – die Welt sich ändern kann. Wie seltsam müssen für manche daher die Gedanken von Dr. *Zilch*, einem großen Zeitgeist, tönen, der von Arzt-Bildung spricht. Er macht Mut, Intuition und Gewissen in unserem medizinischen Handeln zu integrieren. Sogar von Liebe spricht er; eine Lebensweise, die droht in uns und in der menschlichen Begegnung abhanden zu kommen.

Wollen wir uns seelisch nicht mehr berühren lassen, verlangen wir kompensatorisch nach einer um so stärkeren körperlichen Berührung. Haben wir verlernt, daß Liebe geschenkte Zeit ist und beides damit zu uns zurückkehrt? Lieben und Erfüllen liegen nicht nebeneinander; sie sind eins. So schreibt Dr. *Zilch* (1984) in seiner Arbeit »Vom Arztsein in unserer kranken Welt«: »Nur, wenn wir die Ursachen der Krankheiten an ihren Wurzeln, den äußeren und inneren Risikofaktoren unserer kranken Welt, aufspüren, wird unser Geist frei zur Umkehr, zum Verzicht, zur notwendigen Erkenntnis: Der Unteilbarkeit der Gesundheit. Die kranke Welt kann nur geheilt werden, wenn alle Teilaspekte von ihr in die Gesamtheit eingeordnet werden.« Ist diese »kranke Welt« – so frage ich – nicht Ausdruck unserer Sicht- und Handlungsweise?

Es bleibt aber die Frage, warum wir nach einer erweiterten Medizin fragen. Reicht es nicht aus, die Erfolge unserer Medizin zu sehen und zu schätzen? Fördern wir bei so vielen Erfolgen nur die Konfrontation in der Medizin, statt Brücken zu bauen, zu verbinden. Es geht uns um die Vollständigkeit unserer Medizin! Das Alte trägt nicht mehr, das Neue ist noch nicht richtig geboren. Wenn wir nicht lernen, in größeren Zusammenhängen zu denken und zu handeln, werden wir zwischen diesen beiden Polen zerrieben. Die Anzahl der erweitert Denkenden und Weggefährten zu neuen Horizonten in der Medizin nimmt zu. Sie werden vermehrt auch von den Patienten unter der Ärzteschaft gesucht.

Die begonnene Aufklärung können wir nun weiter entwickeln. So werden heute wieder Gedanken von Prof. *Stahl*, um 1600 in Halle, verständlich und aktuell, daß die »Heilkunst nichts ist, wenn wir das Seelische nicht mit einbeziehen«. Ich erinnere nur an das Symposium »Herkunft, Krise und Wandlung der modernen Medizin« der Humboldt-Universität im September 1992, in dem

darüber aus unterschiedlichsten Lagern gestritten wurde. Wir sind auf der Suche nach neu zu formulierenden Wahrheiten, die uns in unserem Leben heute und für unsere zukünftige Ausrichtung einen Sinn verleihen. Wir suchen nach einem Fundament in unserer, sich neu formierenden Welt.

Wagnis eines Ausblickes

Verstehen und erleben wir uns Menschen in unserer Struktur und Eingebettetsein in größere Zusammenhänge besser, werden wir auch die zukünftig not-wendige Medizin dafür entwickeln; rechtzeitig und nicht erst wenn die Menschen mit ihren Problemen zu uns kommen, zu einer Ärztegeneration, die darauf nicht vorbereitet ist – sei es im Wissen, in der Technik oder im geistigen Bereich. Gefühlshafte Haltung alter Zeiten wird durch eine geistige Zuwendung zur Welt auf verschiedenen Ebenen abgelöst. Die Tendenz zur sprunghaften Beweglichkeit, zur Expansion bis ins Grenzenlose und zu blitzartiger Verwandlung wird zunehmen. Wir werden in einer leidenschaftlich gespannten wie gefühlsarmen Art uns und die Natur mit unterschiedlichsten Methoden durchdringen, Gegensätze zusammenfassen sowie intuitiv Zusammenhänge erfassen lernen.

Durch unseren Wissensdurst und dem vor nichts zurückschreckenden Forschungsdrang werden wir Türen zu neuen und alten Geheimnissen aufstoßen. Funktionalisiert, gleichgeschaltet, jedoch vereinzelt, begegnen wir uns in einer gläsern gewordenen Welt immer wieder selbst. Wir werden lernen, das gleichzeitige Neben- und Ineinander der Gegensätze zu leben. Dadurch wandeln wir unser Verständnis von der Welt, dem Leben wie unserem Handeln.

Durch die künstlich geschaffenen Lebenssysteme lösen wir uns von dem Naturrhythmus zunehmend ab und versuchen, alles zum Leben Notwendige selbst zu produzieren. Durch den damit bedingten Verschleiß wird unser Körper dienstwillig gemacht und kann nun bis ins Letzte ausgenutzt werden. So sagt *Gehlen*: »Wenn die Gesamtgesellschaft auf Beton und Stahl umgepflanzt wird, . . . die Chance des Lebenkönnens an die kühnsten, unwahrscheinlichsten Entwürfe geknüpft wird, dann verliert der Einzelne den Überblick. Dann bedarf es der Fachleute mit Übergehirnen, um das Netz der materiellen Funktionen noch zu überschauen. Um dies für die Gemeinschaft aber zu erreichen, wird die Steuerungstechnik, die Kybernetik und ihre Maschinen weiter entwickelt werden.«

Mit klarer Zielrichtung, im Auftrag, zur Zerstreung und Entspannung werden wir unterwegs sein. Durch die ständige Suche nach neuen stimulierenden Reizen und der Auslotung ihrer Inhalte verbrauchen wir unsere Lebenskraft. Zahlen sprechen bereits für sich: 17 Millionen besuchten die Ferien-Erlebnisparks 1991. Die Touristenbranche ist heute mit 6% des Welt-Bruttosozialproduktes weltweit der wichtigste Wirtschaftszweig geworden. Immer mehr exotische Zentren entstehen, in denen wir aktiv vergessend für Stunden der Realität entfliehen. Wird Cyberspace hier weitere Scheinwelten aufbauen, in die wir flüchten wollen, können und auch werden?

Wenn wir uns der körperlichen wie geistigen Ruhe weiterhin entziehen, sie nur als mechanisch beschäftigende Freizeit ausleben, werden sich die Fehlregulationen und Systemfehler häufen. In unserer Selbstherrlichkeit wollen wir im Genuß die ganze Spannweite unseres Lebens auskosten. Wir sind vielseitig, aber halten uns mit unserer kritischen, unverbindlichen und zugleich neugierigen Einstellung dauerhaft kaum auf. In unserer nervösen Erregbarkeit ohne geprägte Gefühlstiefe sowie mit unserer Anpassungsfähigkeit, nehmen wir die Sinneswelt immer weniger wahr und ernst. Dennoch werden wir von ihr auf einer äußerlichen Ebene ständig gereizt und verlangen nach weiterer Reizstillung.

Was einen neuen Reiz verspricht, bejahen wir. Von Situation zu Situation eilend, wissen wir für den Augenblick geeignete Lösungen, mit denen wir uns jedoch schicksalsmäßig nicht unbedingt

verbinden. Diese dadurch bedingten Störungen im Organischen und Seelischen werden in verschiedensten Bereichen zunehmen. Weniger Sammlung und Erhebung suchend, beruhigen wie reizen wir uns zwischen Hoch- und Unterspannung wechselndes psychoneuroimmunologisches System. Weniger die Harmonie und die den Menschen ordnende Symmetrie, sondern die Dissonanz und die Asymmetrie werden als Reizmittel für die überbeanspruchten, ermüdeten Sinne eingesetzt werden.

Zum Ausgleich werden uns im weitesten Sinne geeignete Helfer in entsprechenden Einrichtungen suchen, die durch den sprunghaften Lebensrhythmus und als Gegengewicht zur zeit- und raumrafenden Mobilisierung, »Übersprungene« nachholen helfen. Wir werden daher Heilungsmöglichkeiten entwickeln lernen, um diese schwer faßbaren Störungen des vegetativen Nervensystems, die Disharmonie der Organfunktionen wieder auszugleichen. Sich in mitten der Entgrenzung in seine Grenzen wieder bescheiden zu lernen wird zur heilsamen Weisheit, zum wirksamen Heilmittel.

Unsere Aufgabe wird es werden, dem Menschen vorbeugend das sinn-volle Ausruhen, die Erholung und Regeneration zu ermöglichen und diese sinnvoll zu leiten. Die Frage nach dem Sinn wird zum Brennpunkt zukünftiger Auseinandersetzungen und Frustrationen, aber auch zum verwandelnden Sinn-Erlebnis werden. Unter dem ungeheuren Leistungsdruck werden wir uns mit verschiedenartigen Therapien helfen, uns nicht mit Teilaspekten unseres Menschseins zu begnügen. Während sich die Weisen und Wissenden im Verborgenen – wie auch mitten unter uns – in die Tradition und die großen Zusammenhänge vertiefen, wird die Menge dem »Neuen« nachlaufen.

Da das Neue aber ständig seine Farben und Symbole wechselt, wird dies nicht zum erstrebenswerten und dauerhaften Ziel. Die Gefahr des Grenzenlosen, Entgrenzten und Unbestimmten wird spürbar deutlich. Nicht gereifte, jedoch dominant erscheinende und auftretende Menschen werden versuchen, die Menge zu verführen. Sie wird ihnen nachlaufen, weil sie Halt und Sinn außerhalb sich selbst sucht. Dies gilt es rechtzeitig ins Gleichgewicht zu bringen. Der »sehende« Mensch wird durch den »hörenden« ergänzt werden. Da unsere Sprache sehr facettenreich und hintergründig ist, erscheint die Reihung bemerkenswert:

»Hören, Zusammenhören, Zusammengehören«

Hochpotenzierte Energie werden wir zur Informationsübertragung und Beeinflussung verwenden. Wenn jedoch die geistige und technische Steuerung in uns sowie außerhalb von uns Menschen versagt, werden sich diese Kräfte verselbständigen. Die »tönende Welt« wird dann zu einer schreienden werden. Bis ins Unerträgliche sich steigernd, flüchten wir in das Schweigen, um nicht zugrunde zu gehen. Daher müssen wir die Heilkraft des Schweigens wie auch der Töne erforschen; es werden neue Wissenschaftszweige damit entstehen.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang aus dem Interview mit dem Berater des UNO-Umweltgipfels in Rio de Janeiro, Stephan Schmidheiny, FAZ vom 21. 3. 1992, zitieren. Er sagt am Schluß: »Die Menschheit ist überstimuliert durch Technik. Sie ist in eine Kurations- und Fortschrittsbesessenheit geraten, in der sie Opfer der eigenen Geschäftigkeit wird, in der der Fortschritt alle anderen Ziele überragt. Wir sind reizüberflutet und verhaltensgestört. Das führt zu Fehlreaktionen.

Zu einer nachhaltigen Entwicklung gehört auch das Zurückfinden zur Muße, nicht zur Freizeit, die nur konsumiert und ausgefüllt werden muß. Muße wird heute überall durch Dauerberieselung zerstört. Wenn den Menschen Ruhe und Muße entzogen werden, neigen sie zu Fehlreaktionen, die dazu geführt haben, daß unser Planet allmählich umkippt.«

Gerade in einem Zeitalter, in dem »das menschliche Zusammenleben in höherem Maße als früher einer Planung unterworfen wird«, so K. F. von Weizsäcker, d. h. in dem der Mensch nicht mehr nach seinen natürlichen Gegebenheiten sich ordnet, ist es von größter Bedeutung, seine Wurzel, von der er sich mehr und mehr abzulösen versucht, wenigstens innerlich zu erhalten und so eine »Ernährung« aus dem Urgrund noch zu gewährleisten. Daher wird auch der alte Mensch große Bedeutung erhalten. Bei allem Wandel der Formen und Gesinnungen kann er die Kontinuität verkörpern und zum Träger des notwendigen Gegenpoles zur Diskontinuität werden.

So kann das Alter zu einer Quelle der Weisheit, der Heilung, zur meditativen Stätte für Ratsuchende werden, wenn gereift, diese Menschen größere Zeiträume und Zusammenhänge erfassen und überblicken. In »Häusern der Heilung« als auch mitten unter uns werden jene wirken, die wir als Wissende um die Zusammenhänge des Lebens und der verschiedenen, bis dahin genauer erforschten Bereiche des Menschen, bezeichnen und erleben werden. Wir werden lernen die »Wundbehandlung« der Seele durch Entbindung heilender Kräfte in der Seele selbst durch Sammlung und Förderung ihrer Wachstumskräfte in einer Heil-Atmosphäre zu vollziehen.

Daher werden wir Ärzte mechanische, physische, psychische wie geistige Heilmethoden entwickeln lernen. Durch innere Anteilnahme, Menschenliebe, diagnostische Fähigkeiten und durch Rückverbundenheit nach unten wie nach oben, werden wir versuchen, den entwurzelten Menschen wieder zu seiner Lebenswurzel zurückzuführen. Der ausgelaugte Mensch wird dadurch erst wieder kontakt- und erfahrungsfähig werden. Somit sollten wir uns um das Zusammenspiel der Kräfte, der Entgiftung des Leibes wie der Seele, der Regeneration des Körpers und des Nervensystems sowie für die Sammlung der seelischen und geistigen Kräfte sorgen. Da wir zunehmend die Lebensreserven des Menschen und der Schöpfung anbohren, müssen wir, um die dadurch induzierten möglichen und verhängnisvollen Störungen zu vermeiden, auf einen weitreichenden Ausgleich achten.

Die Analogie zum maßlosen Anbohren des Grundwassers, die Verschmutzung unserer Um- und Innenwelt und deren Folgen für die Versteppung der äußeren sowie inneren Landschaft liegen bereits auf der Hand. Unsere schöpferische Kraft wird auch der wissenschaftlichen Erforschung und der dazu notwendigen Technik zufließen. Die Notwendigkeit der Konzentration auf das Hervorbringen lebenserhaltender Mittel wird die Intelligenz und forschende Kraft der Menschen stark in Anspruch nehmen.

Die Heilkunde wird einer großen Blütezeit entgegengehen. Unsere ärztlichen Möglichkeiten werden weiter entwickelt und erweitert, die in der Forschung und nachfolgend in der Diagnostik und Therapie von Kranken ihre heilsamen Erfolge zeigen werden. Riemann sagte schon vor 20 Jahren: »Unsere Hybris scheint sich wie ein Bumerang gegen uns selbst zu richten. Der Wille nach Macht, dem es an Liebe und Demut fehlt, der Wille zur Macht über die Natur und das Leben, läßt in uns die Angst entstehen, zu manipulierten, sinnentleerten Wesen gemacht zu werden.«

Übernehmen wir endlich die gesamtheitliche und damit vollständige Verantwortung für unsere Zukunft. Überhöhen wir nicht Teilgebiete zur alleinigen Wahrheit. Es geht um unsere Menschen- und Arzt-Bildung hier, jetzt und nicht erst in einer Zukunft.

Was wir brauchen, was wir entwickeln, was wir innerlich wie äußerlich durcharbeiten müssen, ist eine integrativ wirkende, praktizierende wie lehrbare Medizin. Sie wird uns das Überleben sichern und das Heilen wie Verbindende ermöglichen.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. med. habil. *Detlev G. S. Thilo-Körner*, Med. Universitätsklinik, Klinikstraße 36, D-6300 Gießen